

Abstract zum Cfp "Verstehen – Vermitteln – Verantworten. Zur Hermeneutik ethischer Situationen" der Fachtagungsreihe "Workshop Ethik"

PHILOSOPH, ETHIKER, LAIE – DAS VERHÄLTNIS VON EXPERTEN- UND LAIENPERSPEKTIVE IN DER EMPIRISCH-ETHISCHEN FORSCHUNG IN DER MEDIZIN

Innerhalb der Fachdisziplin der Ethik kommen seit den 90er Jahren immer stärker Methoden der empirischen Sozialforschung zum Einsatz.¹ Vor allem in der Medizin- und Bioethik werden vermehrt Interviews, Befragungen und empirische Inhaltsanalysen eingesetzt, um Einstellungen, Wissen und Handlungspraxis der Betroffenen zu erheben. Im Zuge dessen werden auch immer häufiger Nicht-Wissenschaftler in Forschungsvorhaben integriert.² Dieser „empirical turn“³ bringt die Frage mit sich, welchen Stellen- und Erkenntniswert die Einstellungen der Betroffenen für eine ethische Analyse und Bewertung haben. Mein Beitrag auf Ihrer Fachtagungsreihe soll daher das relativ neue Arbeitsfeld der empirischen Medizinethik thematisieren und innerhalb dieser den Stellenwert der ‚Laienperspektive‘. Die Kernfrage des Vortrags lautet, in welchem Verhältnis philosophische Expertise, ethische Theorie und die Wahrnehmung ethischer Laien innerhalb empirisch-ethischer Forschung in der Medizin stehen.

Soll der Ansicht der Betroffenen innerhalb einer ethischen Arbeit ein Stellenwert eingeräumt werden, muss vorab geklärt werden, welches Ethikverständnis der Arbeit zu Grunde gelegt wird. Darüber hinaus muss erläutert werden, auf welche Weise die Laienperspektive in die ethische Theorie integriert werden kann. Dadurch eröffnen sich grundlegendere Fragen, zum Beispiel inwiefern in einem anwendungsorientierten Fach wie der Medizinethik überhaupt ein Unterschied zwischen Experten- und Laienperspektive besteht. In der Medizinethik werden lebenspraktische Probleme identifiziert, beschrieben und - im besten Falle- gelöst. Als eine angewandte Disziplin, die auf das Handeln zielt und von den Beteiligten letztendlich anerkannt werden muss, scheint es folgerichtig, die Wahrnehmung der Betroffenen miteinzubeziehen. Allerdings wirft dieses Vorgehen Fragen danach auf, welche normativen und epistemischen Gründe für eine Integration der Betroffenenperspektive sprechen und welche Kompetenz der Laie im Gegensatz zum Philosoph beziehungsweise Ethiker mit sich bringt. Werden ethische Konflikte von den Beteiligten verschieden wahrgenommen und unterschiedlich beurteilt, stellt sich nicht zuletzt die Frage, wessen Bewertung die entscheidende ist: die des Experten oder die des Laien. Abschließend muss geprüft werden, ob die Sorge gerechtfertigt ist, dass der philosophische beziehungsweise normative Gehalt von Arbeiten leidet, wenn die Perspektive der Laien immer mehr in den Vordergrund rückt.

¹ Siehe Davies R., Ives J., Dunn M. (2015): A systematic review of empirical bioethics methodologies. BMC Med Ethics 16:15.

² Siehe Cooke B., Kothari U. (2001): Participation: the new tyranny? Zed Books, London.

³ Siehe Borry P., Schotmans P., Dierickx K. (2005): The birth of the empirical turn in bioethics. Bioethics 19:49-71.